

*Über die Lichtempfindlichkeit des Asphalts.*

Von A. R. v. Perger.

(Vorgelegt in der Sitzung vom 7. April 1859.)

Der immer grössere, ja beinahe reissende Fortschritt, den die Photographie in Europa und Amerika macht, der gigantische Flug, mit dem sie schon die ganze Erde umkreist, indem es kaum eine bedeutende Hafenstadt gibt, in welcher sich nicht Photographen befinden, die ungewöhnliche Theilnahme des Publicums — denn welcher Salon könnte nunmehr ohne Lichtbilder bestehen — so wie die unbedingte Nothwendigkeit, künftig alle wissenschaftlichen Abbildungen auf dem Wege der Photographie zu machen, da nur diese allein die absolute Wahrheit wiedergibt, verleihen dieser Schwester des Telegraphen und der Eisenbahn eine Wichtigkeit, die wohl nicht erst weitläufig aus einander gesetzt und bewiesen werden darf, indem sie ohnehin zu tief in dem Interesse jedes einzelnen Gebildeten liegt.

Ein besonderer Fall, und vielleicht ein psychologischer, darf hier nicht übergangen werden. Alle Methoden, welche Vervielfältigung von Abbildungen bezweckten, hatten mehr oder minder Mühe sich durchzuringen und Anerkennung zu verschaffen. Wie dürftig stehen z. B. die Incunabeln der Kupferstecherei da, wie kümmerlich die ersten Metallschnitte und Xylographien; welche mühseligen Kämpfe hatte Sennefelder mit seiner Lithographie durchzumachen, bis sie nur einigermassen den Widerwillen überwand, den man ihr fast überall entgegengesetzte, nur die noch jugendliche Photographie zieht wie eine Fürstin, durch aller Herren Länder; allenthalben bildeten sich grosse photographische Gesellschaften, in Frankreich gibt es kaiserliche Photographen, in London steht der Gemahl der Königin an der Spitze des dortigen Vereines und selbst das grosse Publicum, das, von den früheren, schmeichelnden Miniaturportraits verwöhnt, anfangs etwas scheu vor den grauen, ungeschminkten Daguerreotypen